

Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung

Talente von Kindern und Jugendlichen fördern

Im Oktober 2013 gründet Angelika Müller unter dem Dach der CaritasStiftung die Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung. In Dankbarkeit benannte sie die Stiftung nach ihren Eltern, die ihr mit Schenkungen die Stiftungsgründung ermöglichten.

Benachteiligte Kinder und Jugendliche liegen Frau Müller am Herzen. Sie möchte diese nach ihren Begabungen fördern. Deshalb setzt sie die Erträge aus ihrer Stiftung dafür ein, Kinder und Jugendliche, vorrangig aus Köln, im musikalischen Bereich, aber auch in ihrem schulischen oder beruflichen Fortkommen zum Beispiel durch Nachhilfe oder Stipendien zu fördern.



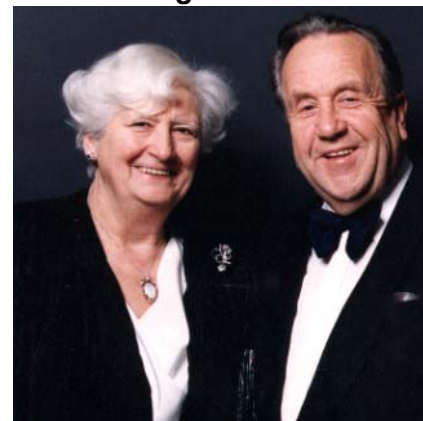
Angelika Müller und Dr. Helmut Müller bei Stiftungsgründung 2013



Vier Generationen der Familie Müller im Januar 2015

Die Stifterin:
Angelika Müller

Die Namensgeber:



Liselotte (†2009) und
Dr. Helmut Müller(†2017)

Stiftungsgründung:
22.10.2013

Stiftungszweck:
Der Zweck der Stiftung ist gerichtet auf die Stärkung der Persönlichkeit, der Bildung und der sozialen Kompetenz von benachteiligten Kindern und Jugendlichen erst-rangig in der Stadt Köln.

Antragstellung möglich:
Ja

Anfragen an:
Barbara Lindfeld
Tel. 0221 2010-319
barbara.lindfeld@caritasstiftung.de

Unterstützung der Stiftung durch eine Spende oder Zustiftung:

CaritasStiftung im Erzbistum Köln
Sparkasse Köln/Bonn
IBAN: DE16 3705 0198 1931 8867 56
SWIFT-BIC: COLSDE33

Verwendungszweck:
Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung,
Spende oder Zustiftung – Ihre Anschrift

Im Gespräch

... mit „Zukunftsmusiker“ David Riter und „Zukunftsstifterin“ Angelika Müller

Das Projekt „Zukunftsmusik“

Jonathan* ist 13 Jahre alt. Er liebt die Musik. Das war schon immer so. Schon als kleiner Junge hat er mit allem, was er zu Hause finden konnte, Musik gemacht. Ob Tischkante, Kochtopf, Pappkarton. Besonders der Rhythmus hat es ihm angetan. Manchmal mussten auch die Löffel aus der Küchenschublade herhalten, die zusammen mit dem Salatsieb geradezu hervorragende Percussion-Instrumente ergaben. Natürlich stießen Jonis erste musikalische Versuche nicht immer auf Gegenliebe in der Dreizimmerwohnung, die er sich mit seinen Eltern und weiteren zwei Geschwistern teilt. „Mein Mann und ich sind abwechselnd im Schichtdienst tätig, und nach einer Nachtschicht fehlt einem da auch schon mal das Verständnis für die musikalische Begabung des Sohnes, wenn man versucht, etwas Schlaf nachzuholen“, beschreibt Jonis Mutter die häusliche Situation. Musikunterricht oder gar ein eigenes Instrument für den ältesten von drei Brüdern kann sich die Familie nicht leisten. So droht Jonathans Motivation langsam einzuschlafen, als er 2017 in der Jugendeinrichtung „Die Villa“ im Kölner Stadtteil Volkhoven/

Weiler das Projekt „Zukunftsmusik“ kennenlernt. Seit 2014 werden Kinder aus benachteiligten Familien darin unterstützt, ein Instrument zu erlernen. Um an dem Projekt teilnehmen zu können, müssen die Jugendlichen bestimmte Kriterien erfüllen. Das wichtigste Kriterium ist die Freiwilligkeit, die dazu führt, dass die Teilnehmenden engagiert und motiviert dabei sind. Keiner der jungen

Musiker muss den Unterricht bezahlen. Der Musiklehrer José Díaz de León wird mit der Währung „üben und lernen“ bezahlt. Wer also nicht regelmäßig zum Unterricht erscheint und weder übt noch lernt, der kann seinen Beitrag nicht „bezahlen“ und gefährdet seinen Platz. Die finanzielle Unterstützung des Projektes „Zukunftsmusik“ teilen sich zu gleichen Teilen zwei Treuhandstiftungen der CaritasStiftung, nämlich die „Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder“ und die „Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung“. Beide Stiftungen haben sich die Förderung benachteiligter Kinder gerade auch im kultur-pädagogischen Bereich zum Ziel gesetzt.



David Riter (li.) und José Díaz de León durften am 12.11.2017 bei der Premiere des Films „Django – Ein Leben für die Musik“ im Kino „Berli Theater Hürth“ dem Publikum die Musik von Davids großem Vorbild Django Reinhardt näherbringen.

Im Laufe des Projektes wurden sechs Solisten zu einer Band zusammengebracht. Unter ihnen auch Jonathan, der in der Villa nun endlich Schlagzeug spielen lernen durfte. Seine Familie unterstützt ihn dabei und freut sich, dass nun keine Kochlöffel mehr zu Bruch gehen. Neben Jonathan spielen noch Pino* (17), Dave* (17), Lukas* (19) und David (19) in der Band. Alle erhalten Einzelunterricht – je nach Begabung Vokal- oder Instrumentaltraining.

Mit sechs Saiten Richtung Zukunft

Mit David konnte ein ganz besonderes Talent gefördert werden. Bereits vor seiner Teilnahme am Projekt konnte das Naturtalent Gitarre spielen, was er sich über YouTube selbst beigebracht hatte. Seinem großen Traum, Musiker zu werden, kommt er mit Unterstützung von José Díaz de León jeden Tag ein bisschen näher. Aber der Weg dahin geht nicht nur geradeaus.

report: „David, dein großes Ziel war und ist es, die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule Köln für Jazz zu bestehen. Keine leichte Aufgabe. Wer hat dich motiviert, dich so auf dein Talent zu konzentrieren?“

David: „Motiviert hat mich Frau Müller, da ich das Gefühl hatte, dass sie immer an mich geglaubt hat. Sie hat meinen Werdegang während der gesamten Projektzeit verfolgt. Wir haben uns oft getroffen, und ich habe ihr immer erzählt, wie es für mich läuft und was ich weiter vorhabe. Auch hat sie mir Sonderstunden bei Herrn Haunschild ermöglicht, die mich auf die Aufnahmeprüfung besonders vorbereiten.“

Herr Díaz de León hat mich im praktischen Bereich motiviert. Er ist über Jahre auf meine Schwächen eingegangen und hat mir geholfen, diese zu verbessern, und an meinen Stärken gearbeitet. Neben praktischen Bereichen habe ich alles an Musiktheorie von ihm gelernt. Außerdem hat er mich mit anderen professionellen Musikern zusammengebracht, mit denen ich heute auch Konzerte spiele, dies sind unter anderem Stefan Berger, Stefan Rey, Johann May und Peter Kowal.

Herr Mink, der ‚Die Villa‘ leitet, hat mir gezeigt, dass ich mit meinem jetzigen Wissen schon viel anfangen kann,



Teilnehmende des Band-Projektes „Zukunftsmusik“ mit ihrem Musiklehrer José Díaz de León

und mich in einem Projektableger von ‚Zukunftsmusik‘ zum Gitarrenlehrer gemacht. Hier habe ich mir schon einmal ein Bild davon machen können, wie mein späteres Berufsleben neben Konzerte-Geben aussehen kann. Zu unterrichten macht mir auch sehr viel Spaß, wenn die Schüler gut vorbereitet in den Unterricht kommen.“

report: „Wann kam denn dein Wunsch, Musik zu studieren? Schule war ja für dich erst mal nicht so ein beliebtes Thema.“

David: „Nach vielen intensiven Gesprächen mit Gregor Mink habe ich erkannt, dass es auch für mich möglich ist, Musik zu studieren, obwohl ich auf der Hauptschule

war. Herr Mink hat mir immer das Gefühl gegeben, dass ich das Zeug dazu habe, und dadurch habe ich einen Ehrgeiz entwickelt, der mich dazu brachte, den erfordernten Mindestschulabschluss (FOR) für die Aufnahmeprüfung bestmöglich zu erreichen. Auch hat mich motiviert, dass Herr Díaz de León mir beibringt, wie man als professioneller Musiker seinen Lebensunterhalt sichern kann. Diese Erfahrungen haben meinen Entschluss, Musiker zu werden, gestärkt.“

report: „Hast du mit dem Unterricht aufgehört?“



Schüler und Lehrer während des Auftritts im Berli Theater Hürth

David: „Nein, das habe ich nicht. Aber, ich habe eine Zeit lang daran gezweifelt, ob es für mich möglich ist, dieses Ziel zu erreichen. Deshalb habe ich die Schule abgebrochen und eine Ausbildung als Gebäudereiniger begonnen. Herr Díaz de León und Herr Mink hatten mir davon abgeraten, aber ich wollte nicht auf die beiden hören. Nach erster Freude über den neuen Job habe

ich nach drei Monaten gemerkt, was für einen Riesenfehler ich gemacht habe. Ich konnte in dem Job nicht kreativ sein, meine musikalische Passion nicht ausleben. Außerdem geriet das Gitarrespielen durch den Job nur noch an zweite Stelle. Aufgrund der Annahme der Ausbildungsstelle und des damit nicht mehr vorhandenen Ziels der Aufnahmeprüfung habe ich im Projekt meinen Sonderstatus mit einem größeren Stundenanteil eingebüßt. Diese Erfahrungen konnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Darum habe ich die Ausbildung wieder abgebrochen, um meinen alten Weg

wieder aufzunehmen. Allerdings war die Bedingung des Projektteams, dass ich wieder an der Schule angemeldet werde und dass ich immer anwesend sein muss und ich einen super Schulabschluss mache. Das habe ich dann geschafft.“ (David lacht vor Freude.)

report: „Also war das eine richtige Entscheidung?“

David: „Ja, auf jeden Fall. Durch die gemachten Erfahrungen wurde ich unglaublich motiviert und viel fokussierter auf mein Ziel, die Aufnahmeprüfung zu schaffen. Ich hatte auf einmal das Gefühl, dass ich es wirklich schaffen kann mit genug Einsatz und Fleiß. Mir wurde auch bewusst, was ich eigentlich für eine Chance über die beiden Stiftungen erhalten habe, dass das nicht selbstverständlich ist.

Ich bin auch sehr froh, dass ich in der ‚Villa‘ außerdem die Chance erhalten habe, mein Wissen anderen in einem Gitarrenkurs weiterzugeben. Hierdurch habe ich das erste Mal begriffen, was Herr Díaz de León da eigentlich mit mir macht. So habe ich auch seine Unterrichtsstrategien übernehmen können und das alles viel mehr wertschätzen können.“

report: „Wie hat man dich in der ‚Villa‘ wieder aufgenommen?“

David: „Wie bereits gesagt, ich habe einige Auflagen bekommen, wenn ich weiter an dem Projekt teilnehmen wollte, um meinen alten Stundenumfang zurückzubekommen. Ich glaube aber, dass sich Herr Díaz de León und Herr Mink, aber vor allem Frau Müller sehr gefreut haben, dass ich mein altes Ziel wieder aufgenommen habe. So konnten wir nach meiner Fehlentscheidung wieder dort beginnen, wo wir aufgehört hatten. Und jetzt steht tatsächlich in zwei Wochen die Prüfung an. Dass es so schnell ging, kann ich kaum glauben. Ohne die beiden Stiftungen und ‚Die Villa‘ würde ich dort in zwei Wochen bestimmt nicht sein. Dafür möchte ich mich wirklich auch an dieser Stelle einmal ganz herzlich bedanken!“

„Es gibt kein ‚Warum‘, nur ein ‚Wofür‘“

Angelika Müller

report: „Stiftungszweck der Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung ist die Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Welchen persönlichen Bezug haben Sie zu diesem Anliegen?“

Angelika Müller: „Das hat natürlich auch mit meinem Lebensweg zu tun. Ich hatte beruflich sehr viel mit benachteiligten Menschen zu tun und habe lange Zeit in bekannten Kölner Problemvierteln als Gemeindereferentin gearbeitet. Ich selbst habe keine eigenen Kinder, und deswegen war es mir immer schon ein großes Herzensanliegen, junge Menschen durch gezielte und individuelle Förderung aus diesen Milieus zu helfen und sie zu begleiten. Die Stiftung ist sozusagen mein Erbe, das ich hinterlasse.“

report: „Sie unterstützen Projekte aber nicht nur finanziell, sondern auch mit ganz viel persönlichem Engagement.“

Angelika Müller: „Es war mir von Anfang an sehr wichtig, dass ich die Stiftungstätigkeit und damit auch die Projekte persönlich begleite. Gemeinsam mit meinem Bruder und Herrn Hoyer von der CaritasStiftung sitze ich im Rat meiner Stiftung, und wir beraten und entscheiden gemeinsam darüber, welche Projekte, die an mich herangetragen oder die der Stiftung vor-

geschlagen wurden, gefördert werden sollen. Im Jahr 2018 hatten wir ja zwei sehr große Projekte, die von uns mit unterstützt wurden, das Projekt ‚Kinderseelen‘ und das Projekt ‚Zukunftsmusik‘.“

report: „Inwiefern sind Sie dann im jeweiligen Projekt involviert?“

Angelika Müller: „Nun ja, mal mehr, mal weniger. In der Regel besuche ich schon mal Proben, halte Kontakt mit den Projektverantwortlichen und allen am Projekt Beteiligten und suche natürlich auch das Gespräch mit den Teilnehmenden. Und selbstverständlich bin ich dann auch bei der Premiere dabei. Die Stiftung fördert ja viele Projekte im künstlerisch-kulturellen Spektrum. Das ist jedes Mal zutiefst berührend. Weil man auch an der ganzen Entwicklung teilgenommen hat und das ‚Werden‘ und ‚Wachsen‘ der Kinder und Jugendlichen – manchmal auch über sich selbst hinaus – so wunderbar beobachten kann.“

report: „Beim Projekt ‚Zukunftsmusik‘ waren Sie dann aber schon recht stark beteiligt?“

Angelika Müller: „Der Sozialdienst Katholischer Männer in Köln, und in diesem Fall die Verantwortlichen der Jugendeinrichtung ‚Die Villa‘, machen ganz hervorragende Arbeit. Wir kennen uns bereits aus vorheriger Zusammenarbeit, und darum wurde ich direkt vom

SKM auf das Projekt angesprochen. ‚Zukunftsmusik‘ ist natürlich eines meiner Herzensprojekte, das gebe ich zu. Aber das hängt auch damit zusammen, dass hier einfach alles zusammenpasst wie bei einer Sinfonie: Bereichsleitung, Einrichtungsleitung, Betreuung, der Musiklehrer, der sogar extra für das Projekt seine Stelle in Bonn aufgegeben hat, und diese hoch motivierten Jugendlichen, das ist schon wirklich herausragend.“

report: „Ihre Stiftung fördert gemeinsam mit der Engels-Schuster-Stiftung das Projekt ‚Zukunftsmusik‘. Wie kam es zu dem engen Kontakt mit David Riter?“

Angelika Müller: „David ist ein absolutes Ausnahmetalent. Selbst erfahrene Berufsmusiker attestieren ihm das. Er hat eben das - manchmal kleine bisschen - Mehr an Können, was man sich mit noch so viel Fleiß nicht aneignen kann. Herr Díaz de León hat das von Anfang an erkannt und gefördert. Er war es letztendlich auch, der ihn dazu motiviert hat, sich an der Musikhochschule zu bewerben, und den Kontakt zu Herrn Professor Frank Haunschild herstellte. Der Professor lehrt an der Kölner Musikhochschule und ist mit den Anforderungen der Aufnahmeprüfung bestens vertraut. Um sich auf diese Prüfung intensiv vorbereiten zu können, hat die Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung für David Extra-Übungsstunden bei Herrn Professor Haunschild finanziert. Natürlich hat sich so auch unser persönlicher Kontakt intensiviert.“

Es geht mir bei David aber nicht nur um sein musikalisches Talent. Seitdem er diese besondere Wertschätzung, Begleitung und Förderung erfährt, haben sich auch seine Leistungen in der Schule extrem verbessert. Es ist das, was ich immer sage und was mich auch



Mit Herz und Leidenschaft Zukunftsstifterin: Angelika Müller

Erfolgsduett: David Riter eine Woche vor der Aufnahmeprüfung zu Besuch bei Angelika Müller, die ihm ganz viel Zuspruch und Motivation mit auf den Weg gibt.



zu dieser Stiftung motiviert hat: Individuelle Förderung, egal an welchem Punkt und in welchem Bereich, verändert das Leben von Kindern und Jugendlichen in ganz entscheidendem Maße und bestimmt darüber, welche Richtung dein Leben einschlägt.“

report: „David hat uns berichtet, dass er zwischenzeitlich seine musikalische Karriere ‚an den Nagel gehängt‘ hat. Was war da Ihre erste Reaktion?“

Angelika Müller: „Sprachlosigkeit – im wahrsten Sinne des Wortes. Aber aus meiner Erfahrung heraus habe ich gelernt, und das habe ich auch Herrn Mink von der ‚Villa‘ so geraten, dass in einer solchen Situation meist die Zeit für einen arbeitet. Also ruhig bleiben und abwarten, lautet meine Devise in solchen Fällen.“

report: „Es hätte aber auch sein können, dass alle Investitionen umsonst gewesen wären.“

Angelika Müller: „Ein ‚Umsonst‘ gibt es für mich grundsätzlich nicht. Bereits bis zu diesem Punkt, und davon bin ich felsenfest überzeugt, hat David so viel aus dem Projekt mitnehmen können, dass sich seine Persönlichkeit schon in eine sehr positive Richtung entwickelt hat und seine Erfahrungen aus der ‚Zukunftsmusik‘ ihn sein Leben lang begleiten und stärken werden.“

report: „Zum Glück haben Sie recht behalten.“

Angelika Müller: „Ja, Gott sei Dank. Er hat dann sei-

nen Schulabschluss gemacht und ist in das Einzeltraining mit Herrn Professor Haunschild eingestiegen. Mitte Juni 2019 ist es nun so weit, und ich gebe zu, dass ich wirklich aufgeregt bin. David hat zwar auch eine klare Perspektive, wenn es nicht klappen sollte. Dann will er wohl versuchen, sein Abitur zu machen. Auch wenn ich fest davon überzeugt bin, dass er die Aufnahmeprüfung schaffen wird, freue ich mich, dass es uns gelungen ist, ihm Perspektiven aufzuzeigen. Das schafft man eben nur mit individueller Förderung.“

report: „Haben Sie eigentlich auch privat Kontakt zu David Riter?“

Angelika Müller: „Meine Treffen mit David finden eigentlich ausschließlich in der ‚Villa‘ statt, zu denen er mir auch gerne selbst gebackenen Kuchen mitbringt oder eine neue CD. Und er hat auf dem 90. Geburtstag und auf der Beerdigung meines Vaters gespielt. Das hat mich sehr gefreut und berührt. Es war mir ja auch wichtig, dass mein Vater, solange er noch lebte, Anteil an der Stiftungsarbeit nimmt. Als ich die Stiftung 2013 gegründet habe, war meine Mutter schon verstorben. Aber meinen Vater habe ich natürlich in meine Pläne eingeweiht, und er stand von Anfang an hinter der Idee.“

report: „Sie haben die Stiftung namentlich Ihren Eltern gewidmet. Leben Mutter und Vater durch die Realisierung Ihrer Projekte damit auch ein bisschen weiter?“

Angelika Müller: „In erster Linie haben meine Eltern

mir mit ihrem Erbe das Stiften ja überhaupt erst ermöglicht. Und dafür bin ich beiden zutiefst dankbar. Aber meine Eltern waren zu ihren Lebzeiten ebenfalls sehr sozial eingestellt. Darum hat es mir auch gut gefallen, dass durch den Stiftungsnamen meine Eltern in guter Erinnerung bewahrt bleiben.“

report: „In der Regel werden ja Projekte an Sie herangetragen. Hätten Sie persönlich ein Herzensanliegen, für das Sie noch das passende Projekt suchen?“

Angelika Müller: „Das Hauptproblem, das ich bei Kindern und Jugendlichen aus sogenannten benachteiligten Verhältnissen sehe, ist das soziale Umfeld. Eigentlich müsste man sie da herauslocken. Lassen Sie mich das mal so formulieren: helfen, Talente zu entdecken, fördern und fordern. Dabei ist es auch wichtig, die Eltern zu begleiten, die oft für die Talente ihrer Kinder kein Verständnis haben. Möglichkeiten gibt es viele, ob das über die Schule läuft oder über die sogenannten ‚offenen Türen‘ wie in der ‚Villa‘ des SKM. Wir müssen den jungen Menschen Perspektiven aufzeigen, ihnen Chancen geben, sich selbst zu entdecken und zu entwickeln, konkrete und individuelle Hilfen leisten wie beispielsweise ein Klavier bezahlen. Ich persönlich bin der festen Überzeugung, dass Musik das allerbeste Fördermittel überhaupt ist. Yehudi Menuhin hat einmal gesagt: ‚Bei Kindern sind künstlerische Betätigungen, also Musikmachen, Tanzen, Malen Schauspielern, Body language, ganz entscheidend zur Entfaltung einer besseren Lebenskultur.‘ Dem habe ich nichts hinzuzufügen.“

Anmerkung der Redaktion:

David Riter hat am 17.06.2019 seine Prüfung bestanden und wird zum 01.10.2019 sein Studium im Bereich Jazz/Pop Gitarre an der Musikhochschule Köln aufnehmen.